



„Zu direkt in der Kritik“

Gerhard Hain, Chef von TI Communication, über deutsche Eigenarten im globalen Geschäftsleben

Welche Vorurteile haben ausländische Mitarbeiter gegenüber Deutschen?

In der Arbeitswelt wird uns Deutschen immer noch Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Exaktheit zugeschrieben. Doch haben Ausländer oft mit deutscher Direktheit zu kämpfen. Wir äußern meist offen Kritik – selbst gegenüber Vorgesetzten. Das ist vor allem in ostasiatischen Kulturen problematisch. Deutsche stellen bei Vorträgen direkt Zwischenfragen, um Interesse zu bezeugen. Das kann von japanischen Managern als Kritik empfunden werden und ist daher für sie mit einem Gesichtverlust verbunden.

Mit dem Problem haben aber nur Ostasiaten zu kämpfen.

Das könnte man meinen. Doch die Mentalität des Gesichtwahrens kennen viele Kulturen. Selbst in Italien oder Spanien werden Mitarbeiter nicht direkt Kritik äußern. Fast jede Sprache kennt und nutzt differenzierte Formen des simplen Nein.

Man unterstellt uns Deutschen auch, dass wir zu spröde, distanziert und steif seien.

Deutsche neigen dazu, eine scharfe Grenze zwischen Beruf und Privatleben zu ziehen. Im Beruf wirken daher viele unnahbar. Dagegen existiert in Ländern wie England oder den USA eine fließende Firmenkultur zwischen Privatem und Geschäft. Man geht etwa nach Feierabend mit Kollegen ein Bier trinken. Deutsche finden schlecht die Balance, eine professionelle Distanz zu wahren und dennoch ein paar private Anekdoten zu offenbaren.

Inwieweit haben sich inzwischen schon Länder auf deutsche Eigenarten eingestellt?

In arabischen Ländern verleiht oft der Ranghöhere seinem Status Ausdruck, wenn er den Rangniedrigeren vor Terminen warten lässt. Doch heute erwarten Araber, dass Deutsche pünktlich erscheinen. Sie wissen, dass Deutsche mit Pünktlichkeit ihre Wertschätzung ausdrücken. ■